

ANDREAS KAPPELER / WIEN

Die griechische Diaspora im Zarenreich

Die Griechen gehören zusammen mit den Juden und Armeniern zu den klassischen Beispielen einer Diaspora. Mit John Armstrong verstehe ich unter *mobilized diasporas* zerstreut siedelnde ethno-religiöse Minderheiten, die in Imperien komplementäre Funktionen zu den dominanten Eliten der Militäraristokratie, Gutsbesitzer und Priester wahrnahmen. Ihre klassischen Tätigkeitsfelder waren Fernhandel, Finanzwesen, Steuerpacht, Verkehr, Diplomatie und Medizin, für die sie aufgrund ihrer internationalen Netzwerke, ihrer guten Ausbildung und ihrer Sprachkenntnisse besonders geeignet waren. Das imperiale Zentrum war auf sie angewiesen, gab den Diasporas Privilegien und garantierte ihre Sicherheit. Diese waren vom Zentrum abhängig und gehörten zu den loyalsten Untertanen der imperialen Herrscher. In der Regel gab es in einem Imperium mehrere konkurrierende Diasporas, und die imperiale Metropole konnte sie gegeneinander ausspielen.¹

Im Laufe der Modernisierung der Imperien verschlechterte sich die Situation der Diasporas. Mit den verbesserten Ausbildungsmöglichkeiten und der damit verbundenen verstärkten sozialen Mobilisierung der dominanten ethnischen Gruppen wurden die privilegierten Diasporagruppen vermehrt als unerwünschte Konkurrenz und Barriere des sozialen Aufstiegs angesehen. Auch war das imperiale Zentrum nun immer weniger auf die komplementären Dienste der Diasporas angewiesen. Mit dem aufsteigenden Nationalismus wuchs das latente Misstrauen gegenüber deren internationalen Netzwerken, und nationale Ideologen verdächtigten sie als Fünfte Kolonne ausländischer Mächte. Der steigende nationalistische Druck veranlasste die imperialen Zentren dazu, Diasporagruppen, mit denen sie jahrhundertlang zusammengearbeitet hatten, als Sündenböcke zu opfern.

Armstrongs Modell lässt sich gut auf das Osmanische Reich anwenden, wo Juden, Armenier und „Griechen“ (neben ethnischen Griechen auch an-

¹ JOHN A. ARMSTRONG, *Mobilized and Proletarian Diasporas*, in: *The American Political Science Review* 70 (1976), S. 393–408.

dere Orthodoxe) neben- und nacheinander als Diasporas mit komplementären Funktionen in Zentrum und Peripherien eine bedeutsame Rolle spielten. Im Russländischen Imperium stand im Zentrum seit dem 17. Jahrhundert die deutsche Diaspora im Vordergrund, während Armenier im Osten und Juden im 19. Jahrhundert im Westen Diasporafunktionen erfüllten.²

Können auch die Griechen zu den Diasporas Russlands gerechnet werden? Dieser Frage gehe ich in diesem Beitrag nach. Den Griechen Russlands fehlt ein wichtiges Charakteristikum der Diasporas: Sie sind keine religiöse Minderheit, sondern gehören der herrschenden Konfession an. Während für die „Griechen“ des Osmanischen und des Habsburger Reiches gerade die Orthodoxie das entscheidende Kriterium der Abgrenzung vom Zentrum und der übrigen Bevölkerung darstellte und sich die Deutschen, Armenier und Juden Russlands ebenfalls primär durch ihre Konfession von den Russen unterschieden, gehörten Griechen und Russen beide zur orthodoxen Staatskirche. Dieser Umstand erleichterte den sozialen Aufstieg von Griechen, aber auch ihre Akkulturation und Integration in die russische Gesellschaft.

Ich gehe hier nicht auf die lange Geschichte der Einwanderung von Griechen nach Russland ein, die von den Geistlichen des 10. und 11. Jahrhunderts über Gelehrte, Künstler und Diplomaten des Spätmittelalters bis zu Kaufleuten, Schiffsunternehmern, Kirchenmännern, Offizieren, Studenten, Bergleuten und bäuerlichen Kolonisten in der Neuzeit reicht.³

Ausgangspunkt für diese Untersuchung ist die Volkszählung des Jahres 1897, die einzige Quelle, die einen Überblick über die Griechen Russlands und ihre sozialen Merkmale gestattet. Allerdings basierte die Volkszählung auf dem Kriterium der Muttersprache, d.h. mit Griechen waren die Griechischsprachigen gemeint, während Personen, die sich als „Griechen“ betrachteten, aber tatarisch, türkisch oder russisch sprachen, nicht erfasst wurden. Nach den Angaben der Volkszählung lebten im Jahre 1897 in Russland 186.925 Griechischsprachige. Mit nur 0,15% der Gesamtbevölkerung waren sie eine kleine Gruppe, auch im Vergleich mit den Juden (4,03%), Deutschen (1,43%) und Armeniern (0,94%). Mit einer Urbanisierungsrate

² Vgl. ANDREAS KAPPELER, *Rußland als Vielvölkerreich. Entstehung, Geschichte, Zerfall*. München 1992, 3. Aufl. München 2001; DERS.: Imperiales Zentrum und Eliten der Peripherie, in: *Herrschende und Beherrschte in kontinentaleuropäischen Imperien im Vergleich (1700–1920)*, Wien, im Druck.

³ Zu den Griechen Russlands vgl. allg. Ju. V. IVANOVA, Greki, in: *Narody Rossii. Ėnciklopedija* M. 1994, S. 133–140; DIES.: (HG.), *Greki Rossii i Ukrainy*. S.-Peterburg, 2004. Eine gute knappe Zusammenfassung gibt EKKEHARD KRAFT, Griechen, in: THOMAS M. BOHN UND DIETMAR NEUTATZ (HG.), *Studienhandbuch Östliches Europa*. Band 2: Geschichte des Russischen Reiches und der Sowjetunion. Köln. u.a., 2002, S. 380–383.

von 18 Prozent lagen die Griechen erheblich hinter den Juden (49%), Deutschen (23%) und Armeniern (23%) zurück, aber etwas vor den Russen (16%). Fast drei Viertel (mit Familienangehörigen) von ihnen fanden ihr Auskommen in der Landwirtschaft. Als Diasporagruppe weist sie dagegen ihr hoher Anteil der im Handel Tätigen aus (mit 12% an zweiter Stelle unter allen Ethnien Russlands hinter den Juden mit 30%); übervertreten waren sie auch in den Berufssparten Schifffahrt und Schiffsbau, Bank- und Versicherungswesen, Gastgewerbe, Tabak- und Lebensmittelverarbeitung. Lesen konnten 1897 37 Prozent der über zehnjährigen Griechen Russlands, womit sie über dem Durchschnitt von 28 Prozent, aber erheblich unter den Werten der Juden und Deutschen lagen. Wie bei allen orthodoxen Ethnien war der Unterschied zwischen den lesefähigen Männern (52%) und Frauen (18%) groß.⁴

Fast alle Griechen Russlands lebten im Schwarzmeerraum, von Besarabien im Westen über das sogenannte Neurussland (Südukraine) bis zum Kaukasus im Osten (siehe Tabelle). Die größten Gruppen waren die Pontos-Griechen in Südkaukasien (Georgien und Armenien; 40% aller Griechen Russlands, zusätzlich eine unbekannte Zahl türkischsprachiger orthodoxer Griechen) und im Nordkaukasus (16%) und die griechischen Kolonisten um Mariupol‘ am Azovschen Meer (Gouvernement Ekaterinoslav), die Nachkommen der 1779 hierher umgesiedelten Krimgriechen (Griechischsprachige 26%, zuzüglich etwa 20.000 Sprecher des Krimtatarischen).⁵

Die überwiegende Mehrheit dieser Griechen lebte auf dem Lande und war in der Landwirtschaft beschäftigt. Sie kommen als Diasporagruppe kaum in Frage, so dass ich mich im folgenden auf die 33.621 Griechen, die 1897 in Städten des Zarenreiches lebten, konzentriere. Von den regionalen Gruppen scheiden damit die meisten Kaukasus-Griechen als mobile Dia-

⁴ KAPPELER, *Rußland als Vielvölkerreich...*, S. 331–336; HENNING BAUER / ANDREAS KAPPELER / BRIGITTE ROTH (HG.), *Die Nationalitäten des Russischen Reiches in der Volkszählung von 1897. Bd. A-B*. Stuttgart, 1991. Die Daten dieser Publikation beruhen auf einer am Archiv für historische Sozialforschung in Köln archivierten Datenbank, die ich ebenfalls benutzt habe. Für bereitwillige Unterstützung danke ich Ralph Ponemereo (Köln).

⁵ Zusätzlich zu den Angaben der Volkszählung von 1897 vgl. EKKEHARD KRAFT, Die griechische Emigration aus dem Osmanischen Reich in den Kaukasus, in: RAOUL MOTIKA / MICHAEL URSINUS (HG.), *Kaukasien zwischen Osmanischem Reich und Iran 1555–1914*. Wiesbaden, 2000, S. 69–86; BAUER / KAPPELER / ROTH (HG.), *Die Nationalitäten...A*, S. 188; F. BRAUN, Mariupol'skie Greki, in: *Živaja Starina* Vyp. 1 (1890), S. 78–92, zit. S. 85–86; IVANOVA (HG.), *Greki v Rossii...*, S. 108–262; V. KARIDIS, The Mariupol Greeks: Tsarist Treatment of an Ethnic Minority, ca. 1778–1859, in *Journal of Modern Hellenism* 3 (1986), S. 57–74.

spora aus. Eine Ausnahme stellten griechische Kaufleute in kleineren Städten des Nordkaukasus (u.a. Ekaterinodar und Stavropol') und am Schwarzen Meer (u.a. Batumi, Soči und Suchumi) dar, die vor allem im Getreide- und Tabakhandel tätig waren. Nicht weniger als 1238 Griechischsprachige wies 1897 die Stadt Tiflis auf, unter ihnen mit 199 erblichen und 57 persönlichen Adligen erstaunlich viele Angehörige des höchsten Standes. Im Jahre 1906 wurde hier ein privates griechisches Gymnasium eröffnet. Einen besonders hohen Prozentsatz stellten Griechen mit über 10 Prozent der Bevölkerung im kleinen Schwarzmeergouvernement (Hauptstadt Novorossijsk).⁶

Es bleiben die Griechen in den Städten am Schwarzen und Azovschen Meer, in Odessa und Rostov sowie in kleineren Städten wie Cherson, Feodosija, Izmail, Kerč, Nikolaev, Novorossijsk, Reni und Taganrog. Gemäß den Berufsangaben der Volkszählung war von ihnen ein besonders hoher Prozentsatz im Handel mit Getreide und anderen Landwirtschaftsprodukten, im Bankwesen, in der Schifffahrt und im Gastgewerbe tätig. Außerdem hatten sie einen überdurchschnittlichen Bildungsgrad, wobei die überwiegende Mehrheit Russisch lesen konnte. Im Gegensatz zu den aus Kleinasien eingewanderten Griechen im Kaukasusgebiet waren ihre Vorfahren meist aus den europäischen Provinzen des Osmanischen Reiches nach Russland gekommen.⁷

Die mit Abstand größte städtische Kolonie der Russlandgriechen waren 1897 die 5086 Griechen von Odessa. Nicht weniger als 84 Prozent von ihnen

⁶ BAUER / KAPPELER / ROTH (HG.), a.a.O., B, S. 407 (und Daten der Kölner Datenbank); IVANOVA (HG.), *Greki v Rossii...*, S. 91; V.M. KABUZAN, *Naselenie Severnogo Kavkaza v XIX-XX vekach. Ėtnostatističeskoe issledovanie*. S.-Peterburg, 1996, S. 204–206; KRAFT, *Griechische Emigration...*; N.G. VOLKOVA, *Ėtničeskij sostav naselenija Severnogo Kavkaza v XVIII – načale XX veka*. Moskau, 1974, S. 241–244. Sehr hohe Zahlen in den Kaukasus eingewanderter Griechen bei: APOSTOLOS KARPOZILOS, *The Greeks in Russia (Pages from the Political and Cultural History of Pontian and Mariupol Greeks in Southern Russia)*, in: *Archeion Pontou. Periodikon Syggramma*. Bd. 47. Athen, 1996–7, S. 16–39; APOSTOLOS E. VAKALOPOULOS, *L'Emigration des Grecs du Caucase en Macédoine*, in: *Les relations entre les peuples de l'URSS et les Grecs, fin 18-e début 20e s.* Thessaloniki, 1992, S. 209–220, hier S. 209–211.

⁷ G.L. ARŠ, *Ėtnerističeskoe dviženie v Rossii. Osvoboditel'naja bor'ba grečeskogo naroda v načale XIX i russko-grečeskije svjazi*. Moskau, 1970; DERS., *Grečeskaja ėmigracija v Rossiju v konce XVIII – načale XIX v.*, in: *Sovetskaja Ėtnografija* 1969, 3, S. 85–95; BAUER / KAPPELER / ROTH (HG.), *Die Nationalitäten...B* (und Daten der Kölner Datenbank); DETLEF BRANDES, *Von den Zaren adoptiert. Die deutschen Kolonisten und die Balkansiedler in Neurußland und Bessarabien 1751–1914*. München, 1993, S. 31–35, S. 112–114, S. 229f.; V.M. KABUZAN, *Zaselenie Novorossii (Ekaterinoslavskoj i Chersonskoj gubernij) v XVIII – pervoj polovine XIX veka (1719–1858 gg.)*. Moskau, 1976.

hatten eine ausländische Staatsbürgerschaft, und 3206 Männern standen nur 1880 Frauen gegenüber. Offensichtlich waren zahlreiche dieser Griechen erst vor kurzem eingewandert oder lebten nur vorübergehend in Odessa. Es überrascht nicht, dass die größte Berufsgruppe der Griechen Odessas die Handeltreibenden waren, während sie in den Freien Berufen untervertreten waren. Von den Griechen Odessas war nur ein Viertel Analphabeten (bei einem Schnitt der Stadtbevölkerung von 45%); 10 Prozent verfügten über eine höhere oder mittlere Bildung.⁸

Die Griechen Odessas zeigen also die sozialstatistischen Merkmale einer *mobilized diaspora*. Ihre Geschichte ist schon wiederholt Gegenstand von Untersuchungen geworden, mit deren Hilfe die Zahlen mit Leben gefüllt werden können.⁹ Die Griechen Odessas und anderer Schwarzmeerstädte traten am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Nachfolge der in einer privilegierten Bruderschaft organisierten griechischen Kaufleute der nordöstlich von Kiev gelegenen ukrainischen Stadt Nižyn (russ. Nežin) an, die im 17. und 18. Jahrhundert eine hervorragende Rolle im Außenhandel Russlands mit dem Balkan gespielt hatten. Mit dem Vorstoß Russlands ans Schwarze Meer im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts wurde Nižyn als Handelsdrehscheibe weitgehend obsolet, und die Zahl der Griechen der Stadt ging zurück.¹⁰

Für den neu zu organisierenden Schwarzmeerhandel mangelte es Russland an Kaufleuten und Seefahrern und an Erfahrungen in der Handelsschifffahrt. Diese Lücke füllten in erster Linie Griechen. Ihre Anwerbung wurde dadurch begünstigt, dass am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts nicht wenige Griechen des Osmanischen Reiches ihre Hoffnungen auf

⁸ BAUER / KAPPELER / ROTH (HG.), *Die Nationalitäten...* B, S. 401f., 419, 434, 445, 456, 467 und 482.

⁹ GUIDO HAUSMANN, *Universität und städtische Gesellschaft in Odessa, 1865–1917. Soziale und nationale Selbstorganisation an der Peripherie des Zarenreiches*. Stuttgart, 1998; PATRICIA HERLIHY, Greek Merchants in Odessa in the Nineteenth Century, in: *Harvard Ukrainian Studies* 3, 4 (1979/80), S. 399–420; DIES., *Odessa. A History, 1794–1914*. Cambridge, Mass. 1986; V. KARIDIS, A Greek Mercantile Paroikia, Odessa 1794–1829, in: RICHARD CLOGG (HG.), *Balkan Society in the Age of Greek Independence*. London, 1981, S. 111–136; JOHN ATHANASIOS MAZIS, *The Greeks of Odessa. Diaspora Leadership in Late Imperial Russia*. Boulder, New York, 2004; THEOPHILUS C. PROUSIS, Dēmētrios S. Inglezēs: Greek Merchant and City Leader of Odessa, in: *Slavic Review* 50 (1991), S. 672–680.

¹⁰ EDGAR HÖSCH, Die Nežiner Griechen, in: *Forschungen zur osteuropäischen Geschichte* 52 (1996), S. 57–68; RUMJANA MIHNEVA, Les „Grecs“ et le commerce entre les Balkans et la Russie (milieu XVIIe – milieu XVIIIe s.). Des privilèges à la crise, in: *Etudes Balkaniques* 1990, 1, S. 80–99.

das orthodoxe Russland setzten. Die Griechen erhielten gewisse Privilegien, die jedoch weniger weit gingen als diejenigen der Bruderschaft von Nižyn, weshalb nicht wenige formal Mitglieder der Nižyner Gemeinde blieben. Als seit 1807 die Privilegien für Ausländer allmählich beschnitten wurden, nahmen zahlreiche griechische Kaufleute die russländische Staatsbürgerschaft an und wurden in die korporativen Stände der Städte aufgenommen.

Die Griechen Odessas spielten vor allem in den ersten Jahrzehnten nach der Gründung der Stadt im Jahre 1794 eine hervorragende Rolle. Sie stellten in den Anfangsjahren bis zu 10 Prozent ihrer Bevölkerung und die Mehrheit der reicheren Kaufleute. Griechische Handelshäuser spezialisierten sich auf den lukrativen Export von Getreide aus den fruchtbaren Schwarzerdegebieten Neurusslands, den sie bis zum Krimkrieg weitgehend monopolisierten. Ihre Handelskompanien, Versicherungsgesellschaften, Banken und Werften hatten bedeutenden Anteil am wirtschaftlichen Aufschwung Odessas in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Im Jahre 1837 notierte der deutsche Reisende Johann Georg Kohl, dass die größten Handelshäuser in Odessa die der Griechen seien.¹¹

Andere etablierten sich als Hoteliers und Gastwirte. Die Griechen von Odessa konzentrierten sich auf ein Viertel im Zentrum der Stadt. Neben ihren wirtschaftlichen Aktivitäten traten manche als Förderer der griechischen Kultur hervor. Überregionale Bedeutung erlangte die 1817 begründete und von griechischen Kaufleuten unterhaltene „Griechische Handelsschule“, die nach dem Richelieu-Lyzeum beste Bildungsanstalt der Stadt. Noch im Jahre 1916 hatte sie 460 Schüler, unter ihnen 372 Griechen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts spielte die „Griechische Wohltätige Gesellschaft“ eine wichtige Rolle in der sozialen Wohlfahrt und Kultur der Stadt. Bekannte griechische Familien Odessas waren die Amvrosinu, Inglezes, Jannopoulos, Kumbaris, Manesis, Maraslis, Mavrokordato, Paleologos, Ralli, Rodokanaki und Serafinos.¹²

¹¹ J.G. KOHL, *Reisen in Südrußland*. Teil 1–2. Dresden, Leipzig, 1841, S. 1, 40–50 und 89.

¹² Vgl. HERLIHY, Greek Merchants...; DIES., Odessa...; IVANOVA (Hg.), *Greki Rosii...*, S. 87–88; F.K.JANNICI, Grečeskaja diaspora na juže Rossii. Dejatel'nost' semej Mesaksudi (Kerč) i Rodokanaki (Odessa) v XIX – načale XX v.), in: *Vestnik MGU*. Ser. 8. Istorija, 1998, 4, S. 62–76; KARIDIS, A Greek Mercantile Paroikia...; MAZIS, *The Greeks of Odessa...*; KONSTANTINOS PAPULIDIS, Prosvetitel'skaja i kul'turnaja dejatel'nost' grekov Odessy v XIX i XX vv., in: *Političeskie, obščestvennye i kul'turnye svjazi narodov SSSR i Grecii (XIX–XX vv.)*. Moskva 1989, = *Balkanskije issledovanija* 11, S. 190–199; DERS., Γρηγόριος Γ. Μαρασλής (1831–1907). Η ζωή και το έργο του. Συμβολή στη δραστηριότητα του Ελληνισμού της Ρωσίας. Thessaloniki, 1989; G.M. PLATIGORSKY: De l'histoire de l'activité de la Philiki Eteria à Odessa dans les années 1814–1821. Les données ré-

Einige Beispiele: Zannis (Ioannis) Ralli war aus Chios in Odessa eingewandert, während sich andere Familienangehörige in Marseille, London und Triest niederließen. Die Firma besaß Zweigstellen in Taganrog, Rostov, Smyrna, Konstantinopel und sogar in Persien, Ostindien und den USA. Sein Sohn Stephan war ein reicher Getreidehändler und Mitglied des Staatsrates Russlands, Enkel Paul besaß eine Bank und eine Zuckerraffinerie. Die ebenfalls aus Chios stammende Familie Rodokanaki (Rodocanachi) war neben Odessa auch in Livorno und Marseille aktiv. Theodor Rodokanaki (1797–1882) besaß mehrere Schiffe, Mühlen, eine Baumwoll-, eine Papier-, eine Leder- und eine Champagnerfabrik und eine Brauerei. Er war in der Stadt-Duma und in griechischen Vereinigungen wie der „Griechischen Wohltätigen Gesellschaft“ aktiv und wurde in einem Nekrolog als „Stolz der griechischen Nation“ gepriesen.¹³ Das Handelshaus Rodokanaki hatte Filialen in Taganrog, Rostov und auf der Krim und ein privates Dampfschiff. Die Spenden Theodor Rodokanakis ermöglichten 1872 die Begründung einer griechischen Mädchenschule in Odessa. Ihre zeitweilige Direktorin Kalliroe Paren ist eine der wenigen griechischen Frauen, die in der Öffentlichkeit Odessas hervortraten. Theodor Rodokanakis Sohn Perikles wurde der erbliche Adel verliehen, während seine Töchter in vornehme griechische Familien Odessas und Marseilles einheirateten.

Drei Griechen wurden Bürgermeister von Odessa, Ioannis Amvrosinu (1806–9, 1821–24), Dimitrios Inglezis (1818–21) und Grigorios Maraslis, der jüngere (1878–95). Maraslis war nicht mehr Kaufmann wie sein Vater, sondern lebte von seinen Immobilien und Unternehmen. Er war ein bekannter Mäzen und eine der prägenden Figuren des öffentlichen Lebens in Odessa. Nach seinem Tod wurde eine Straße nach ihm benannt. Einige Griechen dienten in Odessa als Konsuln auswärtiger Staaten, so Zannis Ralli für die USA und Theodoros Rodokanaki für die Toskana. Odessa war bekanntlich auch die Basis der Geheimgesellschaft der Philike Hetaireia, die in den Jahren 1814 bis 1821 eine wesentliche Rolle in der Vorbereitung der nationalen Emanzipation Griechenlands vom Osmanischen Reich spielte. Die reichen griechischen Kaufleute hielten sich politisch allerdings zurück.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts sank die Bedeutung der griechischen Kaufleute Odessas. Manche Russlandgriechen, wie die Gebrüder Ralli, zo-

centes des archives soviétiques sur les biographies des éteristes d'Odessa, in: *Les relations entre les peuples de l'URSS et les Grecs, fin 18-e début 20e s.* Thessaloniki, 1992, S. 115–139; PROUSIS, DEMÉTRIOS / S. Inglezēs, Greek merchant...

¹³ GUIDO HAUSMANN, Die wohlhabenden Odessaer Kaufleute und Unternehmer. Zur Herausbildung bürgerlicher Identitäten im ausgehenden Zarenreich, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 48 (2000), S. 41–65, zit. 55.

gen sich aus Russland zurück und wandten sich einträglicheren internationalen Geschäften zu. Dazu kam, dass die Griechen in Neurussland immer mehr von jüdischen Kaufleuten und Unternehmern konkurrenziert wurden, die sie zahlenmäßig bald weit überflügelten. Es ist deshalb kein Zufall, dass der erste größere Judenpogrom im Russländischen Reich 1871 in Odessa stattfand und von Griechen ausgelöst wurde. Er dauerte drei Tage und forderte sechs Todesopfer und 21 Verletzte. 863 Gebäude wurden beschädigt und 552 jüdische Geschäfte geplündert. Wie schon zeitgenössische Beobachter feststellten, ging es dabei auch um kollidierende ökonomische Interessen, um die Konkurrenz zweier Diasporas.¹⁴

Die Tätigkeit griechischer Kaufleute und Unternehmer in anderen Hafenzentren am Schwarzen Meer ist weniger gut untersucht. Schon seit dem Ende des 18. Jahrhunderts bildeten sie eine größere Gruppe in Taganrog. Genannt werden die Namen Avierino, Negroponte, Petrocochino und Vallianos. 1813 ließ sich in Taganrog Ioannis Varvakis nieder, der für Russland gegen die Osmanen gekämpft und sich dann dank der Protektion Potemkins und Katharinas II. mit Fisch- und Kaviarhandel in Astrachan ein Vermögen gemacht hatte und in den erblichen Adel aufgestiegen war.¹⁵

In Kerč am östlichen Ende der Halbinsel Krim ließen sich am Ende des 18. Jahrhunderts neben griechischen Militärkolonisten auch Kaufleute nieder. Besonders erfolgreich wurde hier später Konstantin Mesaksudi, der 1867 in Kerč eine Tabakfabrik begründete, die bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts zu einem der wenigen Großbetriebe der Region wurde und etwa 1100 Arbeiter, vor allem Frauen, beschäftigte. Die Familie Mesaksudi spielte auch im politischen und gesellschaftlichen Leben der Kleinstadt eine hervorragende Rolle.¹⁶

Einzelne reiche griechische Kaufleute ließen sich in den Kapitalen Moskau und Petersburg nieder. Die aus Nižyn stammenden Brüder Zosima traten schon in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Moskau als Mäzene der griechischen Kultur und des Bildungswesens hervor. Im Jahre 1897 lebten in Moskau 267 Griechischsprachige, von denen die Mehrheit im Handel tätig war. In Petersburg wirkten am Ende des 18. Jahrhunderts

¹⁴ HERLIHY, *Odessa...*, S. 212f., S. 301–303; STEVEN J. ZIPPERSTEIN, *The Jews of Odessa. A Cultural History, 1794–1881*. Stanford, Calif., 1986, S. 114–128. Schon in den Jahren 1821 und 1859 hatte es in Odessa von Griechen ausgelöste antijüdische Ausschreitungen gegeben.

¹⁵ ARŠ, *Ėteristskoe dviženie...* S. 143f.; ROGER P. BARTLETT, *Human Capital. The Settlement of Foreigners in Russia 1762–1804*. Cambridge, 1979, S. 128–130; IVANOVA (HG.), *Greki Rossii...*, S. 60; MAZIS, *The Greeks of Odessa...*, S. 34.

¹⁶ Vgl. JANNICI, *Grečeskaja diaspora*.

der Kaufmann, Bankier und Mäzen Ioann Dobolli und im 19. Jahrhundert die Kaufleute Theodor Ralli (auch toskanischer Konsul) und Dmitrij Benardaki, auf dessen Kosten eine griechische Kirche erbaut wurde, um die sich Häuser griechischer Kaufleute gruppieren; 1897 zählte man in der Hauptstadt 255 Griechischsprachige.¹⁷

Hinter den wirtschaftlichen Aktivitäten standen andere Funktionen der griechischen Diaspora in Russland zurück. Am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren militärische Funktionen von Bedeutung, und griechische Offiziere traten in den russischen See- und Landstreitkräften hervor. Ihre spezifischen militärischen Fähigkeiten konnten Griechen vor allem im Rahmen von Flottenoperationen gegen das Osmanische Reich einbringen. Ein Beispiel war Dimitrios Inglezis, der es als Freiwilliger in der russischen Marine zum Hauptmann gebracht hatte, bevor er eine erfolgreiche Karriere als Kaufmann einschlug. Infanterieabteilungen aus Griechen und anderen Orthodoxen versahen im letzten Viertel des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Militärkolonisten den Schutz von Küsten- und Grenzgebieten von der Krim bis nach Bessarabien. Dabei wird auch eine „Amazonenkompanie“ griechischer Frauen erwähnt. Griechen dienten als Offiziere in der russländischen Armee, und einzelne erreichten hohe Ränge. Schon 1775 wurde in Petersburg ein „griechisches Gymnasium beim Kadettenkorps“ für zweihundert Zöglinge begründet, aus dem eine Reihe von Generälen und Admirälen wie D.E. Bal‘zam, I.G. Bardaki, S.A. Belizarij, G.A. Papachristo, K.Ju. Patanjuti und Georgij Vlastos hervorgingen; es bestand bis 1796. Die bekanntesten militärischen Karrieren machten die Söhne des ehemaligen Hospodars der Moldau und Walachei Konstantin Ipsilanti, die in Petersburg zu Offizieren ausgebildet wurden, allen voran Aleksandr Ipsilanti, der es im Dienst Alexanders I. bis zum Generalmajor brachte und dann eine führende Rolle in der Auslösung des griechischen Aufstandes gegen die Osmanen spielte. Erwähnen will ich auch die ebenfalls aus den Donaufürstentümern stammende Familie Kantakuzenos, mit Nikolaj, der es zum Generalmajor, und Georgij Kantakuzen, der Russland als Oberst diente, sowie Dmitrij Kuruta, einen Vertrauten des Großfürsten Konstantin, der es zum Senator und Grafen brachte.¹⁸

¹⁷ ARŠ, *Ėteristskoe dviženie*, 150; BAUER, KAPPELER, ROTH (Hg.), B, 401, 402, 433; IVANOVA (Hg.), *Greki Rossii*, 58–60, 66–84.

¹⁸ ARŠ, *Ėteristskoe dviženie*; ders., *Grečeskaja ėmigracija*; IVANOVA (Hg.), *Greki v Rossii*, 70–72, 76–77; NICHOLAS CHARLES PAPPAS, *Greeks in Russian Military Service in the Late Eighteenth and Early Nineteenth Centuries*. Thessaloniki 1991; PROUSIS, *DĖMETRIOS / S. INGLEZES*, *Greek merchant...*

Der bekannteste Grieche, der in Diplomatie und Politik in Russland Karriere machte, ist der erste Präsident Griechenlands Ioannis Kapodistrias (1776–1831), der Graf aus Korfu, der 1807 nach Petersburg emigrierte, im russischen diplomatischen Dienst aufstieg und von 1815 bis 1822 als zweiter Mann im russischen Außenministerium die Außenpolitik Russlands wesentlich mitbestimmte. Komplementäre Funktionen in der Diplomatie und Außenpolitik gehörten zu den klassischen Tätigkeitsfeldern mobiler Diasporas, doch erreichte von den zahlreichen Griechen in Diensten Russlands keiner auch nur annähernd die Prominenz Kapodistrias. Manche waren Konsuln Russlands im östlichen Mittelmeerraum, so der aus Odessa stammende Konstantin Basili. Konstantin Rodofiniki leitete zwischen 1819 und 1837 das Asiatische Departement des russländischen Außenministeriums.¹⁹

Nachdem Griechen schon seit dem Mittelalter in Kirche, Bildungswesen und Kultur Russlands eine hervorragende Rolle gespielt hatten, wirkten auch im 18. und 19. Jahrhundert einzelne griechische Geistliche und Gelehrte als Vermittler zwischen der griechischen und russischen Kultur und Wissenschaft. Schon im Jahre 1741 trat der aus Korfu stammende Leibarzt Pavel Kondoidi als erster Präsident der Medizinischen Kanzlei in Petersburg in Erscheinung. Von Katharina II. nach Russland eingeladen wurden Eugenios Voulgaris (1716–1806), der von 1771 bis 1806 in Petersburg, Moskau und der Ukraine als Gelehrter, Dichter, Übersetzer, als Anreger des russischen Klassizismus, als erster Erzbischof von Cherson und Slavjansk und als Förderer des Schulwesens wirkte, und sein Nachfolger als Erzbischof von Cherson und späterer Erzbischof von Astrachan' Nikephoros Theotokis (1731–1800). Der Privatgelehrte Fürst Aleksandros Mavrokordatos Firaris, ehemaliger Hospodar der Moldau, wirkte in Moskau als Literat und Herausgeber. Schließlich seien Spiridon Destunis, ehemaliger Konsul Russlands in Smyrna, und sein Sohn Gavriil als frühe Pioniere der Byzantinistik in Russland genannt.²⁰

¹⁹ ARŠ, *Ėteristskoe dviženie*, 160; DERS., I. Kapodistrija i grečeskoe nacional'no-osvoboditel'noe dviženie 1809–1822 gg. Moskva 1976; WILLIAM P. KALDIS, John Capodistrias and the Modern Greek State. Madison 1963; MAZIS, *The Greeks of Odessa...*, S. 32–33; KONSTANTIN K. PAPULIDIS, K voprosu o dejatel'nosti grekov, služivšich v MID Rossijskoj imperii v XVIII–XX vv., in: *Grečeskaja kul'tura v Rossii (17–20 vv.)*. Moskva, 1999, S. 44–50.

²⁰ ARŠ, *Ėteristskoe dviženie...*; STEPHEN K. BATALDEN, *Catherine II's Greek Prelate Eugenios Voulgaris in Russia, 1771–1806*. Boulder, New York, 1982; GREGORY L. BRUESS, *Religion, Identity and Empire: A Greek Archbishop in the Russia of Catherine the Great*. Boulder, New York, 1997; IVANOVA (HG.), *Greki Rossii...*, S. 51–58, S. 69–72, S. 77; AFANASIOS KARATANASIS, Duchovnaja žizn' grekov v Rossii v XIX v., in: *Političeskie, obščestvennye i kul'turnye svyazi narodov SSSR i Grecii (XIX–XX vv.)*. M. 1989, = *Balkanskije issledovanija* 11, S. 5–13; PAPULIDIS, K voprosu o dejatel'nosti, S. 46;

Ich fasse zusammen: Während die Mehrheit der Griechen Russlands im 19. Jahrhundert in Südkaukasien, im Nordkaukasus und um Mariupol‘ am Azovschen Meer landwirtschaftlichen Tätigkeiten nachgingen, wiesen die Griechen der Schwarzmeerstädte eine Anzahl von Charakteristika auf, die sie als mobile Diasporagruppe ausweisen. Im Vordergrund stand der Handel, seit dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts ganz besonders der Fernhandel mit Getreide zur See aus Odessa und kleineren Hafenstädten. Griechische Kaufleute nutzten dazu ihre Traditionen als Seefahrer und Händler, ihre Sprachkenntnisse und ihre familiären und ethno-religiösen internationalen Netzwerke. Einige griechische Kaufleute begründeten in „Neurussland“, auf der Krim und an den Ostküsten des Schwarzen Meeres neben kommerziellen Firmen auch Banken, Industriebetriebe und Werften und wurden zu geachteten Mitgliedern der städtischen Gesellschaften. Kleinere Gruppen einer griechischen Diaspora gab es außerdem in der kaukasischen Stadt Tiflis und in den beiden Metropolen Moskau und St. Petersburg.

Hinter den wirtschaftlichen Aktivitäten standen andere Funktionen der griechischen Diaspora zurück. Am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts traten zahlreiche griechische Offiziere in den russischen See- und Landstreitkräften hervor, und Ioannes Kapodistrias diente Alexander I. als Diplomat und Außenminister. Einzelne griechische Gelehrte wirkten in Russland, auch in den Kapitalen St. Petersburg und Moskau, als Vermittler zwischen der griechischen und russischen Kultur.

Für das Imperium, das seit dem Ende des 18. Jahrhunderts den Schwarzmeerraum erschloss, waren griechische Kaufleute, Schiffsspezialisten und Offiziere in dieser Zeit besonders wichtig. Sie waren eine zwar kleine, aber in ihren komplementären Funktionen qualitativ bedeutsame Diaspora. Im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts sank ihre Bedeutung sukzessive, und sie wurden von Russen und Juden konkurrenziert und abgelöst. Außerdem wurden die Griechen im Laufe des 19. Jahrhunderts zunehmend in die russische Gesellschaft integriert und russifiziert – ein Prozess, der durch das Fehlen einer konfessionellen Barriere erleichtert wurde. Trotz dieser fortschreitenden Akkulturation wurden die Griechen Russlands später wie die meisten anderen mobilisierten Diasporas ebenfalls zu Opfern von Gewalt, als die stalinistische Sowjetunion sie deklassierte und massenweise deportierte.

Andreas Kappeler
Universität Wien

KONSTANTINOS PAPULIDIS, Prosvetitel'skaja i kul'turnaja dejatel'nost' grekov Odessy v XIX i XX vv., in: *Političeskie, obščestvennye i kul'turnye svjazi*, S. 190–199.

Griechen (nach der Muttersprache) im Russländischen Reich 1897

<i>Gouvernement/Gebiet</i>	<i>total</i>	<i>Land</i>	<i>Stadt</i>
Bessarabien	2.737	1.302	1.435
Cherson	8.297	2.766	5.531
Don-Gebiet	2.255	418	1.837
Ekaterinoslav	48.740	46.926	1.814
Taurien	18.048	7.733	10.315
<i>Total Neurussland</i>	<i>8.007</i>	<i>59.145</i>	<i>20.932</i>
Erevan	1.323	1.018	305
Kars	32.593	31.556	1.037
Kutaissi	14.482	9.936	4.546
Tiflis	27.118	25.607	1.311
<i>Total Südkaukasien</i>	<i>76.352</i>	<i>68.875</i>	<i>7.477</i>
Kuban‘	20.137	18.232	1.905
Schwarzmeer	5.969	4.823	1.146
Stavropol‘	1.715	1.668	47
Terek	958	161	797
<i>Total Nordkaukasus</i>	<i>28.817</i>	<i>24.902</i>	<i>3.915</i>

Griechen in Großstädten 1897

Odessa 5.086; Tiflis 1.238; Rostov 702; Kišinev 306;
 Moskau 267; St. Petersburg 255; Baku 246; Ekaterinoslav 161.
 (Quellen siehe Fußnote 4)